

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

136 (13.6.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-698501](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-698501)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postämtern, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechnummer Nr. 40.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 136.

Oldenburg, Montag, den 13. Juni 1904

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Wirbch-Zwischenfall im Kommernbank-Prozess soll, wie von verschiedenen Seiten verlangt wird, vor dem preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden.

In Württemberg werden große Rundgebungen infolge der von der ersten Kammer ausgesprochenen Ablehnung der Schulreform vorbereitet.

Die deutsche Lehrerschaft will in eine harte Agitation gegen das nationalliberale Schulprogramm eintreten.

Wieder geht das Gerücht über eine Eeschlacht bei Port Arthur um.

Die baltische Flotte soll am 15. Juni auslaufen.

Ein Armeebefehl Europais ordnet an, daß die in russische Hände fallenen toten oder verwundeten Japaner ehrenvoll behandelt werden sollen.

Der Ministerpräsident Combes erhielt von der französischen Deputiertenkammer ein Vertrauensvotum; die regierungsfeindliche Presse bezeichnet ihn nach der Kitzbühleraffäre als unmöglich.

Das Attentat auf den russischen Gesandten in Bern war die Veranlassung eines von allen Mitleiden Entschlossenen, keine politische Tat.

Politische Enttäuschungen.

Ueber den weiten Abstand zwischen Versprechen und Thaten lassen sich in der Politik Beispiele in Fülle und Fülle sammeln. Weders wird soviel versprochen, wie in der Politik. Von den Personen und den Ereignissen. Das meiste entwickelt sich so ganz anders, als Kerkunft und Wahrscheinlichkeit voraussehen. Politische Unternehmungen, mit Mut und Kraft begonnen, scheitern zu bedeutungslosen Aktionen zusammen; ein andermal gestalten sich das Unerwartete, das kleinste Erwachte, durch Glück begünstigt, zur Tat. Im allgemeinen beherrscht die Enttäuschung, nicht das Staunen die Politik.

Die Enttäuschung tritt stets am härtesten auf nach politischen Wahlen, also im gegenwärtigen Zeitpunkt. Denn inzwischen sind die Gewählten lange genug am Werk, um nicht die Enttäuschung für sich zu haben, sie müssen sich erst einleben. Früheres Blut ist dem Reichstage zugeführt worden. Auf die vielen „neuen Männer“ legte man hohe Hoffnungen; in aller Bescheidenheit deuteten die Wahlkandidaten an, daß sie zu ihrem Teil den Reichstag mit neuem Leben erfüllen würden, daß sie die chronische Verschlagungslosigkeit dieses hohen Hauses tief befeigten, und daß sie, mit und ohne Dänen, ihr Mandat dem noch wesentlich enger aufstakten. Wir haben während der Wahlzeit eine ganze Anzahl, mit spontanem, fröhlichem Gefühl begrüßter Kandidatenreden gelesen, die alleamt das Thema variierten: Es muß anders werden, und damit es anders wird, wählt mich! Was geschah? Die Neugewählten kamen, hielten Umschau, gaben bei Gelegenheit eine Rede zum besten, ohne, von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen, durch Geistesreichtum oder rhetorische Eigenschaften besonders aufzufallen — und empfanden sich. Fast ganz unverändert ist die kleine Gemeinschaft derer geblieben, die parlamentarischen Geschäfte jorgen. Man möchte behaupten, daß der Einfluß der „alten“ Parlamentarier noch mehr sich befestigt hat, nachdem soviel Neulinge hinzugekommen sind. Die Alten haben wie auf stillschweigende Vereinbarung nur noch enger sich zusammengeschlossen, und den Neuen bleibt das Zusehen. Ja, wenn sie zusehen! Dann würde der eine und andere die parlamentarische Routine sich aneignen, was nicht ganz so einfach ist, und späterhin vielleicht auch einmal eine führende Rolle spielen. Aber die kleinen „Revolutionäre des Reichstags“ sind verschwunden, und kein Feldensang gibt von ihnen Kunde.

Wätern wir weiter in dem Kapitel der politischen Enttäuschungen. Wer entfernt sich nicht, mit wie kräftigen Worten vor den Wahlen jede Artlastung des Reichstags zu ahnen? Es ist nicht nur als etwas Undurchführbares, Unmögliches, sondern auch als töricht und verhängnisvoll bezeichnet wurde? Da die rechtsstehenden Kandidaten besonders häufig dem Vorwurf ausgesetzt waren, sie führten die Abänderung des Wahlrechts im Schilde, so wurde von der Rechten vorzugsweise Wert darauf gelegt, diese angeblich durch nichts gerechtfertigte Besorgnis, die natürlich die Chancen des Wahlsieges sehr zu vermindern geeignet waren, eifrig zu zerstreuen. Aussprüche aus früherer Zeit fanden eine harmlose Deutung. Zum Ueberflus wurde es hier und da schriftlich gegeben, daß der Wahlkandidat, dieser als maßvoll bekannte und erprobte Mann, nichts mit solchen, in ihrer Wirkung garnicht abzumessenden Plänen zu tun habe. Und heute? Heute spricht es die „Kreuzzeitung“ gelassen aus, daß die gegenwärtigen jammervollen Zustände im Reich nicht zum geringsten

dem bestehenden Wahlrecht zuzuschreiben sind. Dies Urteil habe allerdings zunächst nur akademische Bedeutung. Warum denn aber dies fortgesetzte Spiel mit Theorien, das einem Spielen mit dem Feuer sehr ähnlich sieht, würde nicht damit doch der praktische Zweck verfolgt, maßgebende Stellen für ein „entschlossenes Zugreifen“ zu gewinnen.

Ein drittes Blatt aus dem Kapitel der Enttäuschungen: Der Schulanktrag in Preußen! Vor den Wahlen in Preußen hieß es, daß nichts ernstlicher, dringlicher sei, als der Kampf für die Schule gegen Rechte und Zentrum. Und Freilich v. Zedlitz, der freisinnigste Führer, wurde noch ganz besonders in Acht und Bacht erklärt als „Vater der Hindernisse“ bei der Kanakoolage. Ein paar Monate später kann derselbe Baron v. Zedlitz, wie Wolan, „lachen der Rebe Bund segnen“ zwischen Liberalismus, Zentrum und Konservativen. Und das ist die stärkste Enttäuschung!

Der russisch-japanische Krieg.

Mehrere aus Petersburg in Paris eingelaufene Meldungen stimmen darin überein, daß dort der Besetzung von Suifu und Saïmatse durch die Japaner, welche sich an beiden Plätzen erheblich verstärkt, erstere Bedeutung beigemessen wird. Der Korrespondent des „Newport Herald“, der mit den leitenden militärischen Kreisen fühlung hat, spricht sogar von der Wahrscheinlichkeit einer bevorstehenden Konzentrierung der russischen Armee nach dem Norden. Die einzige Möglichkeit, daß sich Kuropatkin in Kiaojang befinde, wäre das rasche Eintreffen der von ihm schon längst verlangten starken Truppensätze. Der Suifu, der im Besitze der Japaner ist, gilt als höchst wichtiger strategischer Vorteil. Die japanische Aufstellung zu umgehen, kann Kuropatkin mit seiner jetzigen Macht nicht wagen; er muß also darauf bedacht sein, sich nicht umgeben zu lassen. — Die Nachricht, daß das amerikanische Unterseeboot „Protector“ den Japanern überlassen wurde, erregt großen Unwillen. Gestern abend wurde in Petersburg bekannt, daß für Japan aus Südjapen 2000 Maultiere unterwegs sind.

Aus Liaojang wird nach Petersburg telegraphiert: Die Situation ist unverändert. Seit fünf Tagen herrscht große Hitze. Der Arme wurde ein Befehl Kuropatkins mitgeteilt, Achtung dem tapferen Gegner zu erweisen, und falls Tote, Verwundete oder Gefangene in russische Hände kommen, den Toten die militärischen Ehren zu erweisen und die Verwundeten, gleich dem eigenen, sorgfältig zu pflegen.

Nach in London aus Tschifu eingelaufenen Meldungen befindet sich die Pariser Meldung, daß die Japaner die Augenforts von Port Arthur besetzt und drei russische Kriegsschiffe zum Sinken gebracht haben, nicht. Die noch brauchbare japanische Flotte werde auf 18 größere und kleinere Kriegsschiffe sowie 17 Torpedoboote geschätzt. — Nach einem Bericht des Admirals Stössel wurden bei der Vernichtung von Minen in der Tschinwan-Bai mehrere japanische Schiffe havariert.

In Petersburg verlautet gerücheweise, daß in einer großen Eeschlacht vor Port Arthur die Russen 2, die Japaner 4 Schlachtschiffe verloren. Bestätigung liegt nicht vor.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Die Regentchaft in Bayern. Die „Münchener Allg. Zeitung“ schreibt in ihrer Sonntagsausgabe zu dem Aufsatz des Prof. Dyroff-München über die Verendigung der Regentchaft zu Bezeiten König Otkos, worüber nach einer Mitteilung desselben Blattes in der Abendausgabe der Ministerpräsident Bodemils dem Regenten Vortrag hielt:

Die Regentchaftsfrage besteht, wie wir hören, für die in Betracht kommende maßgebende Stelle nicht. Die allerhöchste Auffassung ist die, welche die vom früheren Ministerpräsidenten Craißheim seinerzeit dahin umschrieben wurde, daß Prinzregent Luitpold an den bestehenden Verhältnissen nichts geändert wissen wolle. Dyroff bezieht in seiner Schrift seine Auslegung als eine durchaus private. Das ist sie in der Tat. Anlaß zu irgend einer neuen Befundung ist daher in der Schrift nicht zu erblicken.

Der Wirbch-Zwischenfall im Kommernbank-Prozess wird lebhaft in der Presse erörtert. Eine Stellungnahme des Abgeordnetenhauses zur Frage der Verwendung von Gelbern der Kommernbanken für Kirchenbauten durch Frehen von Wirbch regt die „Zagl. Rundschau“ an. Das Blatt meint, daß Abgeordnetenhaus habe zur Verprechung dieser Angelegenheit um so mehr Anlaß, als dem Minister v. Roddiesfeldt in der Öffentlichkeit über die Rückzahlungspflicht eine Auffassung zugegeschrieben worden sei, die unmöglich die Auffassung des gesamten Staatsministeriums sein könne, weil sie eine Frage von der höchsten moralischen Bedeutung und von der größten politischen Tragweite lediglich unter dem Gesichtspunkt des formalen Rechtes beurteilt.

— Aus Karlsruhe wird der „Söln. Ztg.“ geschrieben:

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Herzog. Oldenburg pro Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf.

Anzeigen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Wülfert, Mollensstraße 1, und W. G. Gores, Daarenstr. 5. Briefkasten: D. Gaudelinde, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

So sehr der Rücktritt Wülferts aus seiner Stellung des obersten Leiters der Generaldirektion des Hoftheaters von allen Freunden der Kunst in hiesiger Stadt bedauert wird — das letzte Zeugnis hierfür liefern wohl die ehrenvollen Aufträge in den Tageszeitungen aller politischen Parteien — so groß ist die Freude in den politischen Kreisen unseres Landes und der Welt, daß es dem langjährigen, verdienten Vorkämpfer für den Liberalismus in Süddeutschland vergönnt sein wird, durch seine Rückführung auf Amt und Stellung mehr gebunden, lebhafter als in den letzten Jahren am politischen Leben teilzunehmen. Was Dr. Wülfert im Deutschen Reichstag, und noch früher in der Zweiten badischen Kammer, im Dienst der liberalen Sache getan hat, ist trotz der verstrichenen Zeit noch in bester Erinnerung, um so mehr steht zu hoffen, eine volle Kraft wie in früheren Jahren, dem badischen und preussischen Liberalismus widmen wird. Wie verlautet, beabsichtigt Herr Wülfert, seinen Wohnsitz in Karlsruhe beizubehalten.

— Zum Schulkampf in Württemberg. Die Kammer der Standesherren hat es wirklich fertig gebracht, trotz der kategorischen, unzweideutigen Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Kultusministers, die Volksschulnovelle in ihrem wesentlichen Teil abzuschneiden, obwohl diese Novelle nur eine kleine Konzeption an die heutigen Kulturbedürfnisse involviert. Die feindlichen Herren fühlen sich auch im Schwabenlande in gebührender Stimmung und finden die alte Herrlichkeit einer feudalen reaktionären Periode in ihren letzten Jahren sehr zu halten. Sie scheinen zu ahnen, daß eine neue Zeit immer mächtiger ihre Forderungen und Wünsche geltend macht, und möchte retten, was zu retten ist. Es klang wie eine ernste Mahnung, den Vogen nicht allzu weit zu spannen, als der Kultusminister Weizsäcker, der selbst übrigens nichts weniger als ein Jakobiner ist, bemerkte, sollte die Vorlage daran scheitern, daß für die Kirche noch besondere Vorrechte verlangt werden, so werde eine nicht ferne Zukunft lehren, daß diese Position im heutigen Staat keine Kraft mehr habe. Und was fordert die Regierungsvorlage? Tag an Stelle der Geistlichen die Schulaufsicht in besonderen Fällen von Fachleuten, also Lehrern, geführt werde, was in Bayern längst eingeführt ist und sich auch trefflich bewährt hat. Die Regierung verlangt also die Schulaufsicht durch Lehrer nicht als Regel, sondern nur als Ausnahme. Gewiß in unserer Zeit ein bescheidenes Verlangen! Die Regierung hat erklärt, im Falle der Aushaltung des Standpunktes der Mehrheit der feudalen Herren die Konsequenzen aus diesem Verhalten zu ziehen. Es war vergebens, und so verließen zuletzt die Minister den Saal, weil die Fortsetzung der Beratung unter diesen Umständen keinen Fort mehr habe. — Nach dem Staatsanzeiger richtet der König an den Kultusminister Weizsäcker ein Handschreiben, in dem er sein lebhaftes Bedauern ausdrückt, daß der mit der Schulgelegenheit unternommene Versuch, eine Ausgleichung der Gegensätze auf dem Gebiete des Verhältnisses von Staat und Kirche zur Schule herbeizuführen, vorläufig ins Stocken geraten ist. Gleichzeitig spricht der König dem Minister seinen Dank für die vielen dankenswerten Bemühungen in dieser Angelegenheit, sowie sein volles Vertrauen aus.

— Die sachliche Schulaufsicht wird in Lippe, obgleich der Landtag sich in seiner letzten Sitzung prinzipiell dafür ausgesprochen hat, noch nicht durchgeführt werden. Dem Landtage werden voraussichtlich in seiner demnächst beginnenden Sitzung darauf bezügliche Mitteilungen von der Regierung gemacht werden. Man hatte in den Kreisen der lippeischen Lehrerschaft erwartet, daß die Angelegenheit gerade jetzt, da ein neues Volksschulgesetz dem Landtage vorgelegt worden ist, zur Entscheidung kommen werde.

Ausland.

Schweiz.

* Bern, 12. Juni. Ueber den Attentat auf Nidli wird einem Berner Blatte mitgeteilt: Nidli war seit einigen Tagen vollständig mittellos, was ihn zur Verzweiflung getrieben und zu dem Attentat auf den Gesandten veranlaßt hat. Nidli hat sich nach der Tat keineswegs gesteuert, sondern freiwillig dem nächsten Polizeiposten seinen Revolver überreicht, worauf er auf die Polizeiwache geführt wurde. Dort wurde er unbegreiflicher Weise, nachdem er Namen und Wohnung angegeben hatte, freigelassen. Erst als die Bundesanwaltschaft bei der Berner Polizei die sofortige Verhaftung verlangte, wurden Geheimspitzeln zu seiner Verhaftung abgeandt. Nidli stellte sich denselben freiwillig. — Das Befinden des russischen Botschafters ist befriedigend.

Rußland.

* London, 12. Juni. Der „Daily Mail“ wird aus Petersburg berichtet: In der Nacht zum 8. Juni wurden im Jartsejelsk-Palast zwei Pöblenmännchen, in Tabakstücken verpackt aufgefunden, die eine im Speiseaal, die andere im Audienzimmer. In beiden war der Mechanismus im Gange. Die Sache wird aus strengste geheim gehalten. — Das am

Anzeigen.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Folgende kürzlich erlassene Gemeindestatuten sind im Gemeindeblatt veröffentlicht:

Statut 53, betr. die Umlegung der Beiträge zur Straßenkasse;
Statut 54, betr. Aenderung der Finanzordnung;
Statut 55, betr. Aenderung der Baupolizeordnung;
Statut 56, betr. Aenderung des Statuts I über die Einrichtung des Gemeindefestens.

Exemplare dieser Statuten werden in der Magistratur, so lange der Vorrat reicht, unentgeltlich verabfolgt.

Bauplatz zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe von Lage, Preis u. Größe unt. **F. G.** postlagernd erb.

Zu verk. junge belgische Riesenkaninchen, Stück 1 **M.**

Philosophenweg 5.

Täglich frische Erdbeeren. Rebenstraße 9 a.

Osternburg. 8. vkt. 1 g. milch. Ziege, 1 Ziegenlamm und 1 Zschlaf. Betistelle. Weidenstr. 10.

Ein sehr gut erhaltenes **Pianino** billig zu verkaufen.

Machternstraße 4.
Zu kaufen gesucht ein **bijuter Fund.** — Nachzutr. in der Exped. d. Blattes.

Gras-Verkauf zu Tüngeln.

Hausmann Heintz. Sehr daselbst läßt am

Sonnabend, den 2. Juli d. J., nachm. 6 Uhr auf, 25—30 Tagewerk Gras

auf seinen Ländereien in der Tüngeler Mark in den bisherigen Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer versammeln sich in der Vieh- bade vor Ehen Gause, wozu einladet **W. Glosstein, Autt.**

Gras-Verkauf.

Zwischenahn. Der Hausmann **G. zur Lohse** in Querenstebe läßt am

Donnerstag, den 30. Juni d. J., nachm. 5 Uhr auf, das Gras

in der an der Aue gelegenen Wiese, bestes Rnhheu liefernd, pfandweise meistbietend verkaufen, wozu Kaufsliebhaber einladet **F. G. Gierichs.**

Immobilien-Verkauf.

Gude. Der Brinkliger Johann Rudolf Helms zu Moorhausen läßt seine

Besitzung

daselbst, kompl. Wohnhaus mit Nebengebäuden und 10 1/2 ha Ländereien, am **Dienstag, den 21. Juni, nachm. 5 Uhr,**

in Langes Wirtschaftshaus zu Moorhausen nochmals stückweise und auch im Ganzen zum Verkauf aussetzen. **G. Guberfamp, Autt.**

Die Versteigerung, die ich vom Hofe Steinbaur ausgelast habe, nehme ich hiermit als unwirksam zurück. **Frau Stieglitz.**

Jun 1. August ein alt. Mädchen für Hausarbeit und Kinder. Innerer Raum 11.

Frau Graf, Marthalle.

Suche Stell. f. Hausknechtinnen, so wie Beschäftigung f. Stubenfrau, tüchtige Hausmädchen sucht Stellung, wo es das Kochen erlernen kann.

Damen- und Kinder-Wäsche, Frottirtücher u. Badelaken. Reich Auswahl. Sehr billig. Uebernahme ganzer Brautausstattungen. — unter Garantie. —

P. F. Ritter,
Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.

Oldenburg. Unions-Saal.

Mittwoch, 15., und Donnerstag, 16. Juni:

Nur Zmaliges Gastspiel

des **Deutschen Theaters, Bremen,**

mit der Original **Schlaf-Tänzerin**

Mademoiselle Magdalena

aus Paris,

dazu ausgewähltes Konzertprogramm.

Freise der Plätze:

1. Platz 3 **M.** 2. Platz 2 **M.** 3. Platz 1 **M.** Im Vorverkauf (Buchhandlg. **G. Gierichs**): 1. Platz 2 75 **M.** 2. Platz 1 75 **M.** 3. Platz 75 **M.**

Die Direktion.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 14. Juni 1904, nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hier selbst gegen Barzahlung zur Versteigerung:

2 Sofas, 2 Sessel, 5 Stühle, 1 Vertikow, 2 Kleiderchränke, 1 Spiegel, 3 Spiegelchränke, 1 Regulator, 1 Tisch, 2 Nähmaschinen, 1 Neale und 1 Kresen.

Michalsky, Gerichtsvollzieher i. B.

Nachste. Der Großherzogliche Kammerherren-Amt in Oldenburg läßt am

Sonnabend, 25. Juni, nachm. 4 Uhr,

im „Ellern“ anfangend: das Wäghras im „Ellern“, Verbindungsart und im Eichenbruch in den bisherigen Abteilungen öffentlich verkaufen.

Kaufslustige ladet ein **F. Regen, Autt.**

Die Genossenschaft ist durch Beschlüsse der Generalversammlung vom 28. April und 15. Mai 1904 aufgelöst. Die bisherigen Vorstandsmitglieder sind Liquidatoren.

Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Spar- u. Darlehnskasse

e. G. m. u. H. in Liquidation

zu Aschhausen.

Wardenburg.

Landwirtschaftl. Verein

Wardenburg.

Diejenigen Mitglieder, welche am

Donnerstag, den 23. Juni, an der

Gefürstung

teilnehmen wollen, haben sich bis zum

Donnerstag, den 16. Juni, bei Gastwirt Kischen, Wardenburg, anzumelden.

Der Vorstand.

Nachste. Der gesamte bewegliche Nachlaß des kürzlich verstorbenen **Kötters Gerd.** Farms in Ganthausen, als namentlich:

1 junge Kuh, 1 Duene, 2 Küber, 50 Hühner, 2 Karren, 1 Händel, 1 Luide, 2 Senfen, 2 Heile, Spaten, Herten, 20 Säde, 4 Schreineisen, 20 Säde, 4 Kisten, 1 Kanne, 1 Eimer, 1 eiserne Töpfe, 1 Kanne, 1 Kanne u. 1 Höffel, 1 Kanne, 1 Kanne, 15 Stühle, mehrere Schränke, 1 Kutt, 1 Tisch, 1 Anrichte, 2 Koffer, 1 Waschmaschine, 2 Betten, 1 Leinwand, 1 Kleiderkasten, 2 Wanduhren, 1 Taschenuhr, 2 Schrankstücke, 1 Bohrer, Sägen, altes Eisen, 1 Amboss und sonstige Sachen;

ferner ein Quantum Roggen, Stroh, Speck und Schweinefleisch, Wurst, Kartoffeln,

wird am

Dienstag, 21. Juni, nachm. 2 Uhr,

meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft.

Ferner wird mitverkauft:

6 E.-S. Roggen, 3 E.-S. Hafer,

ca. 60 E.-S. Gras auf dem Reus.

Kamp, bestes Rnhheu.

Kaufslustige ladet ein **F. Regen, Autt.**

Arbeitsnachweis für Frauen u. Mädchen.

Versammlung in der „Bavaria“ Mittwoch, den 16. Juni, fällt aus; dafür Mittwoch, den 22. Juni

Ausflug nach Nordenham.

Tanzunterricht

im Saale „Zur frohlichen Wiederkehr“ jeden Dienstag und Freitag, abends von 8 1/2 Uhr an. Ferner beginnt diese Woche Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend ein neuer Kursus.

Anfang abends 8 Uhr. **F. Schröder, Tanzlehrer.**

Suche eine **kleine Gastwirtschaft** auf dem Lande mit etwas Garten, und Ackerland zu pachten. Offerten sind zu richten unter **G. M. 100** postlagernd Großenfueren (Oldenburg).

Vor-jährige Kinderkleider u. Knabenblusen

für fast die Hälfte des bisherigen Preises.

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Im Auftrage habe ich zwei in Osternburg belegene fast neue

Häuser mit Gärten,

wovon das eine sich namentlich für einen Handwerker besonders eignet, unter günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung sehr preiswert zu verkaufen.

Heinrich Westing, Kurwischstraße 38.

Sehr gut gehende **Bäckerei**

steht durch mich zum Verkauf. **Heinrich Westing.**

Borzügliger, garantiert reiner Moselwein:

Braunberger . . . Flasche 1 **M.** Trabener . . . 60 **M.**

Weinhandlung **Ernst Hoyer.**

Billig zu verkaufen 1 Kommode, neu. **Fiegelhofstr. 15.**

Büchsenfleisch (Corned beef)

in 2 Pfd., 6 Pfd., 10 Pfd.-Stücken, auch im Aufschnitt. **W. Stolle.**

Frankfurter Würstchen, das Paar 30 **M.**, auch in Dosen zu haben. **W. Stolle.**

Matjesheringe, Wilt. Stolle.

Walda-Kartoffeln, Speisewiebeln, Rohlheringe.

6 Gläser mit je 10 Rüben zu verkaufen.

Frau Helene Calberla.

Zwischenahn.

2500 gebrauchte Dachziegel

und **14 Fach Fenster**

billig abzugeben.

Louis Hullmann.

Zwischenahn.

Einige Anzahl **tragender Kinder**

besten Beschaffenheit stets zur Auswahl.

W. Sternberg.

Schützenhof zur Wunderburg

in Osternburg

ist unter

günstigen Bedingungen

anderweitig zu verpachten. **Klosterbrauerei Oldenburg A.-G.**

Gartenkonzert

mit nachfolgendem Ball, wozu ein honettes Publikum ergebenst einladet **Aug. Wachsm.**

3 Paar Wagen-Pferde und verschiedene Reit-Pferde

der hannoverschen Rasse abzugeben. **Derneburg i. Hann., im Juni 1904.**

Gefällig zu Münsterliche Verwaltung.

Erdbeeren. Kastanienallee 80.

Zu verk. schönes Sofa für 25 **M.** **Sofatisch 12 **M.**, Chaiselongue 25 **M.****

Ein neues, ganz wenig gebrauchtes **Motorrad,**

erstklassiges Fabrikat, habe ich mit vollständiger Garantie umständelbarer unterm Einkaufspreis zu verkaufen. **Germ. Meyer, Maschinenfabrik.**

Waldemar Grönke, Friesur u. Perrückenmach., Achternstr. 1.

Dankfagungen.

Bürgerfelde, den 11. Juni 1904. Hiermit fagen wir allen Verwandten und Bekannten für die herzliche Teilnahme und die vielen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pastor Pleus für die trostreichen Worte am Grabe beim Tode meiner lieben Frau anfernen innigsten Dank.

G. Helms und Kinder.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen. **Aktrich, 10. Juni 1904.** Gestern entschlief sanft und ruhig nach ihrem langen mit Geduld ertragenen Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witwe

Anna Margarethe Müller geb. Wülfelmann

in ihrem 70. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bittet.

Die trauernde Familie. Die Beerdigung findet am Montag nachmittags um 2 Uhr auf dem Kirchhof zu Wardenburg vom Büs-Hospital in Oldenburg aus statt.

Start besonderer Anlage. **Osternburg, den 11. Juni 1904.** Heute nacht 11 1/2 Uhr starb nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wiedrich im blühenden Alter von 20 Jahren, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen die trauernden Eltern

Friedrich Gramberg und Frau, Marie, geb. Meiners, nebst Geschw., **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Emil Mehl und Frau, **Emil Mehl** und Frau, **Emil Mehl** und Frau,

Wieselstede. Landmann F. S. Witten in Mansholt läßt am
Dreitag, 17. Juni,
nachm. 3 Uhr auf,
auf dem Werjens Kamp in Neuen-
fruge:

10 Sch. G. beßes Kleegras,
15 „ gutfeh. Roggen
und
18 „ gutfeh. Hajer
meistbietend auf Zahlungsfrist ver-
kaufen, wozu einladet
S. Brötje.

Wieselstede. Heinrich Cordes
in Mollberg läßt am
Sonnabend, 18. Juni,
nachm. 2 Uhr,
wegen Aufgabe der Landwirtschaft:

1 Kuh, kürzlich gefalbt,
2 Schweine, 15 Wochen alt,
10 Kühen und Hahn,
4 Körbe Bienen,
9 Scheffel. Roggen,
2 Scheffel. Kartoffeln,
1 Partie Gras,
1 neuen Kleberjchranz, 1 Kutt mit
Aufsatz, 8 Lische, 1 Spiegel, 6
Stühle, 1 Zellerborte, 1 Wanduhr,
1 doppelt. Jagdgewehr, 1 Koffer,
1 Sparderb, 1 gr. eis. Topf, Ritten,
Kalen, 1 Buttertarne, 2 Töpfe,
Kessel, Porzellanfaßen, 1 Schleif-
stein, 1 Schraubstock, 1 Ambos,
Schuppen, Spaten, Garten,
Forken u. und viele sonstige Sachen
meistbietend auf Zahlungsfrist ver-
kaufen, wozu einladet S. Brötje.

Wieselstede.
Gemeindevorsteher Chr. Tapfen
hier selbst läßt am
Mittwoch, 29. Juni,
nachm. 4 Uhr auf,

im Rehen: 12 Jüd gutbejegtes Gras,
bestes Kuhheu,
in passenden Abteilungen meistbietend
auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu
einladet S. Brötje.

Immobilien-Verkauf.
Wieselstede, Unter meiner Nach-
weisung steht eine

Bruckstetterei,
bestehend in guten Gebäuden und
pkm. 40 Scheffel. Garten-, Acker-
u. Weidenländen, guter Bonität
und in besser Kultur befindlich, mit
Antritt zum Herbst d. J., resp.
Mai 1905, unter günstigen Be-
dingungen zum Verkauf.
Kaufliebhaber wollen sich baldigst
an mich wenden. S. Brötje.

Gras-Verkauf.
Zwischenah. Der Stellmacher
F. Meyer hier selbst läßt am
Sonnabend,
den 18. Juni d. J.,
abends 8 Uhr,
auf seinen zu Rathhausen belegenen
Ländereien:

7 Scheffel-Saat
Dreihengras,
gut bejegt,
meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
F. S. Sturichs.

Abbruch.
Habe an der Schulstraße in
Osternburg ein gut erhaltenes Zwei-
wohnungshaus zum Abbruch sofort
an Ort und Stelle zu verkaufen.
Friedr. Marks.

Abbruch.
Habe in der Nähe der Glashütte,
Schulstraße Osternburg, sehr gut er-
haltene Baumaterialien sofort an
Ort und Stelle zu verkaufen:
ca. 5000 alte Dachziegel,
30 Balken,
60 Sparren,
20 Stübenlatten,
15 Kl. u. 10 gr. Fenster,
Defen und Sparerde,
viele Bretter u. sonstige Material.
Evertsen. Friedr. Marks.

Zu verk. 50 Stück tieferne Rund-
holzspähle, 3,5 m lang, 12—17 cm
Durchmesser.

F. Focke, Rosenstr. 2.
Prima feinste
Speisefkartoffeln
(Magnum bonum)
empfiehlt
K. Brokop, Kurwidstr. 26.

Zu belegen u. anzuleihen
gesucht.

Auf ein Wohnhaus an erster
Lage wird zum 1. Juli eine Hypo-
thek von Mk. 6000.— umzuleihen
gesucht. Offert. unt. A. B. 150
postlagernd Oldenburg erbeten.

**Verlorene und nachzu-
weisende Sachen.**
Gefunden ein schwarzer Kragen.
Abzuholen in der Exped. ds. Bl.

Wohnungen.

Zu November e. freundl.
Wohnung zum Preise von
ca. 400 Mk. gesucht, am
liebsten Saarentorviertel.
Gest. Offerten unt. F. 912
an die Exp. d. Bl. erbeten.

Möbl. Stube und Kammer zu
vermieten. Chrenweg 8.
Brennens, 3 Pers., sucht zum
1. Nov. febl. Wohn. i. Pr. v. 300
bis 360 Mk. Heiligengeistf. beb.
Off. u. A. 413 an Büttner's Ann.-Exp.

Zu vermieten für die
Saison schön möbl. Stube
mit 2 Kammern mit voller
Pension, in der Nähe
Kurhaus und See, in
Zwischenah.
Gutes Logis für junge
Leute.

Frau Kruse,
Johannisstr. 6.

Zu verm. umständl. s. 1. August
entl. früh. separate Unterwohnung.
Diedrichsweg 5.

Gutes Logis für 1. Leute u. anst.
jo. Mädchen. Markthalle oben.

Oldenburg. Zu vermieten
zum 1. November ds. Js. eine
schöne Unterwohnung mit
Garten im Preise von 275 A.
Wilh. Müller, Reichsstr. 9.
H. Kirchenstraße Nr. 9.

Logis frei. Tannenstr. 7.

Zu verm. auf gleich od. 1. Nov. r.
sch. ger. Oberwohnung m. Garten.
Näh. b. Heint. Kahler, Alex.-G. 4.

Zu verm. sol. St. u. K. für 1 od.
2 J. Leute. Haarenstr. 43a.

Pflanzen und Stellen
gesuche.

Gesucht auf sofort ein
Klempnergehilfe.
G. Ahrens,
Zwischenah, Amt Westerfede.

Gesucht ein junges Mädchen als
Stütze der Hausfrau nach Thüringen
in ein Pfarrhaus in schöner Gegend.
Off. unt. S. 918 an die Exp. d. Bl.

Osternburg. Auf sol. e. Schuh-
machergehilfe a. dauernde Beschäft.
S. Graffhauer, Schützenhofstr. 1a.

Gesucht zum 1. Juli oder August
ein junges Mädchen von 14—16 J.
Kurwidstraße 25, 1. Etage.

Für sofort tüchtige
Arbeiter

bei hohem Lohn bei dem
Gasometer-Neubau ge-
sucht.

Drödtliche junge Mädchen
finden sofort in meiner Fabrik
dauernde Beschäftigung.
F. G. Schrimper, Tabakfabrik.

Zuverlässiger Müller sucht sofort
Stellung. Näh. in der Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen sucht bei an-
ständigen Leuten Kammer und Mit-
tagstisch oder auch ganze Beschäftigung.
Offerten mit Preisforderung unter
S. 919 an die Exped. d. Bl. erb.

In Stadt und Provinz Hannover und
Nordwestdeutschland
ist der täglich mit 14—41 Seiten erscheinende
Hannoversche Anzeiger
die reichhaltigste und gelesenste
Tageszeitung.
Wöchentliche
Gratissblätter:
„Hannoversches Familienblatt“
„Der lustige Hannoveraner“
„Frauenorgel“
„Jugendzeitung“
Abonnementspreis:
2,42 M. viertelj. fr. Haus
2.— M. „ von der
Post abgeholt,
monatl. 81 resp. 67 Pf.
Probennummern gratis und franko.
das anerkannt
wirksamste Inser-
tionsorgan für
alle Annoncen.
Auflage über
85 000.
Insertionspreis:
30 Pf. die Inseratzeile
1 M. die Reklamezeile
Geschäftsstelle
des
Hannoverschen
Anzeigers
HANNOVER.

Gesucht ein kleiner Knecht.
F. D. Freese, Hofstallerm.

Junger Mädchen

zum 1. Juli als Stütze der Haus-
frau gesucht. Gehalt 200 A. Mäd-
chen wird gehalten.
Behe. F. B. Kliffen,
Manufakturgeschäft.

Empfehle Groß- u. Kleintreichte
(Lamb), Meller, Bäder, Mäliernreichte,
Biegeleierb. Mann u. Frau, die meisten
können u. Landarb. verr., suchen Stell.
M. Wilhelm, Bremen,
Deimühlenstr. 28.

Gesucht
auf sofort ein in allen häuslichen
Arbeiten gewandtes Mädchen.
H. G. Andree.

Fever, Fr. Marienstraße.

Setel. Einige tüchtige

Magler

erhalten sofort dauernde Beschäftigung.
G. Wülfhoff,

Fabrik f. Lederhüte mit Holzsohlen.
Gesucht auf sofort tüchtige

Zimmergehilfen.

F. Focke, Rosenstr. 2.

Wir suchen per bald einen jüngeren
anständigen Hausdiener.
Sittke & Köhne.

Milchverkäufer,

der mit Pferden umgehen kann, für
dauernde Stellung gesucht.
Wolfferei Oldenburg
e. G. m. u. G.

Gesucht

junge Mädchen

zum Erlernen des

Schneiderns.

Geschw. Meyer,
Haarenstraße 11.

Arbeiter gesucht. F. Segeler.

Ein zuverl. Stundenmädchen oder
Frau gesucht. Steinweg 8, oben.

Arbeiter gesucht

zum Steinereimachen.
Fr. Marks, Bauunternehmer,
Evertsen.

Wasser-Gehilfen.

Eghorn. Grotschischen.

Für ein krank gewordenes
sofort ein gesundes, aktuelles
Hausmädchen.

Frau Schröder,
Bremen, Geeren 68.

Gef. sucht für Oldenburg und Umgegend evtl. auch größeren Bezirk einen
tüchtigen General-Agenten
gegen hohe Bejüge.
Gest. Off. unter B. M. 480 befördert die Annoncen-Expedition
G. D. Daube & Co., Hannover.

Lebensstellung.

Eine erste deutsche Vieh- u. Ver-
sicherungsgesellschaft sucht einige
tücht. Inspektoren

gegen Fixum, Spesen und Bahnfahr-
vergütung zu engagieren. Die Stellung
ist dauernd und bei guten Erfolgen
außerordentlich lohnend. Gest. Offerten
sub A. W. 233 an Haasenstein
& Vogler A.-G., Hamburg.

Für sofort ein

kleiner Knecht.

G. Potthast, Langstr. 40.

Donnerstags. Ge sucht ein
Schmiedegesse. W. Böfeler.

Gesucht auf sofort

Stellmachergejelle.

Behta. Joh. Sente.

Arbeiter gesucht.

Jacob Steinthal, Rumburgerfabrik.

Eine gewandte tüchtige Näherin
findet dauernde Stellung.
Müternstr. 20.

Gesucht

ein Knecht

im Alter von 16—18 Jahren.
Großenmeer. F. Willentamp.

20

Zimmerleute

finden sofort Beschäftigung.
Briefliche Anmeldungen an
Köhne & Co. in Bremen,
Bau-Unternehmung,
G. m. b. H.,
Am Markt 14.

Gesucht zum 1. August ein junges
Mädchen zur Hilfe im Haushalt für
Berlin. Näheres durch
G. Krumm, Cloppeuburgstr. 87

Gesucht zum 1. Aug. ein nicht zu
junges Fräulein, weibl. im Kochen
u. Nähen erfahre. ist, zur Stütze der
Hausfrau geg. gute Vergütung.
Friedr. Wabbe, Stangenben 7.

Weg. Verheir. unserer Jähigen zum
1. Nov. d. J. ein anderes, durchaus
zuverläss. jung. Mädchen (nicht unter
18 J.) gesucht, weibl. sich allen Arb.
unterz. will, geg. Geh. u. Fam.-Nutzl.
Kapt. W. Reising, Auguststr. 51.

Costum-

Arbeiterinnen

auf dauernde Arbeit

gegen hohen Lohn.

Hermann

Silberberg.

Stundenmädchen oder Frau für
nachmittags Arbeit gesucht.
Auguststraße 85, oben.

Wasserbauer-Mühle b. Witting.

Ein solider, zuverlässiger Arbeiter
oder Knecht, der mit Pferden um-
gehen versteht, findet sofort dauernde
Beschäftigung gegen hohen Lohn, da
mein jetziger Malheur gehabt.
Geinr. Lange.

Gesucht

auf sofort 2 Schuhmachergehilfen.

F. G. Geheis,
Wilhelmshaven, Moonstraße 95.

2 Sattler u. Polstergehilfen

gesucht.

G. Anstermann, Everswinkel. Wstf.

Gesucht auf sofort ganz, fleiß., zu-
verlässiges Mädchen. G. Schulz,
Nordstr. 16. Zu sfr. 8—10 Uhr abds.

Pensionen.

Pensionat

findet ein jung. Mädchen aus feiner
Fam. p. 1. Juli od. 1. Okt. zur Er-
lernung des Haushalts sowie der ge-
sellsch. Formen u. wissenschaftl. Ausbild.
liebvolle Aufnahme. 3—4
Pensionärinnen, feinste gesunde Lage
u. vorzögl. Verpf. Beste Ref. enen.
Frau Marg. Kautz, geb. Schenk,
Gannover, Greichenstr. 30.
Früher Dittmarstr. Oldenburg en.

Folgendes Telegramm an den Großherzog
wurde abgesandt:
„An Se. Kgl. Hoheit den Großherzog, Kistebe.
Die Vertreter von 14,000 alten Soldaten senden
Ew. Kgl. Hoheit mit dem Gelübnis unumwandelbarer Liebe,
Treue und Dankbarkeit aus vollem Herzen ein braufendes
Hurra! Kellner, Oberst a. D.“

Telegrammwechsel.
Es lief folgendes Telegramm ein:
„Zu den Verhandlungen und Bundesfesten sendet die
besten Wünsche und kameradschaftlichen Gruß
Kriegerverband Fürstentum Birkenfeld.
gez. Dr. Müller.“

Das Telegramm wurde wie folgt beantwortet:
„Dr. Müller, Birkenfeld.
Herzlichen Dank für die freundlichen Wünsche und
Grüße.“

Mit kameradschaftlichem Gruß
der Oldenburg. Bundesvorstand.“
Hierauf wurde folgendes Telegramm verlesen:
„Für den Verlauf der heutigen Verhandlungen und
des morgigen Festes sende ich die besten Wünsche und zu-
gleich die herzlichsten Grüße an die dort vereinigten alten
Kameraden.“

v. Legat, Cz. Generalleutnant z. D.
Ehrenmitglied des Old. Kriegerbundes.“
Beantwortet wurde das Telegramm wie folgt:
„Cz. v. Legat, Breslau.
Mit herzlichem Dank für den freundlichen Wunsch
sendet der Vertretertag seinem alten Präsidenten besten
Gruß
der Bundesvorstand.“

Anträge.

A. Bildung von Amtskriegerverbänden usw. betrreffend.

1. Antrag des Kriegervereins Westerstede:
a) Im Verein des Oldenburger Kriegerbundes wird
tunlichst für jeden Amtsbezirk ein Unterverband
gebildet, welcher alljährlich ein Bezirkskriegerfest
veranstaltet.
b) Das Bundeskriegerfest wird fortan nur alle fünf
Jahre gefeiert.
c) Einmal im Jahre findet ein Vertretertag des
Oldenb. Kriegerbundes statt.

Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß es sich nicht um
den Antrag des Vereins Westerstede allein handelt, sondern
daß 9 Vereine des Amtsverbandes über den Punkt beraten
haben.

Del. Müller-Westerstede begründet seinen Antrag. Bei
der jetzigen Einrichtung ist es für manche Krieger beschwerlich,
an den Festen teilzunehmen.

Del. Cordes-Westerstede schließt sich dem Vordränger an.
Es müßten jetzt viel Vereine unterdrückt bleiben.

Del. Tenge-Oldenburg wünscht, daß über alle fünf An-
träge insgesamt verhandelt wird.

Del. Schichanowsky-Darel bittet, zunächst über die
Frage abzustimmen, ob alle fünf Jahre das Kriegersfest
gefeiert werden soll.

Der Vorsitzende ist für Kommissionsberatung. In
wenigen Augenblicken liegen sich Anträge von so einschneiden-
der Bedeutung nicht erledigen. Es sei eine Arbeit von min-
destens einem Jahr erforderlich, um die Sache gehörig prüfen
zu können.

Del. Hummel-Oldenburg beantragt, die Regelung der
Frage dem Vorstand zu überlassen. Der Vorstand soll durch
je ein Mitglied aus jedem Amt ergänzt werden.

Del. Wüngen-Jever hält es für eine große Gefahr für
den Bund, nur alle 5 Jahre zusammen zu kommen.
Del. Steenken-Gisfelshof: Wenn wir uns nur alle 5 Jahre
versammeln, möchte ich schon, wo der Bund bleibt. Das
Interesse des Vorstandes würde erlöschen. Im Interesse
unserer Sache kann man nur wünschen, daß wir uns jähr-
lich versammeln. Die Zusammenkunft fördert die Kamerad-
schaft. Ich bitte, sämtliche Anträge abzulehnen.
(Lautes Bravo!)

Del. Kuhlmann-Oldenburg: Wir sind jetzt zu einem
großen Bund versammelt, deshalb wollen wir einig sein
und zusammenhalten. Wenn wir uns aber zerplündern,
bedeutet das Uneinigkeit.

Der Vorsitzende: Das Beste wird sein, wenn wir über
folgende Anträge zunächst abstimmen: 1. Sollen Unterverbände
gegründet werden oder nicht? 2. Soll das Kriegersfest alle
Jahre oder nur nach 5 Jahren abgehalten werden?

Del. Reddingius-Gloppenburg ist gegen eine
derartige Erleichterung der Frage. Des weitern spricht
er sich für Amtsverbandsfeste aus. Mit der
Vorbereitung der jetzigen Bundesfeste sei viel Arbeit verbunden.
„Wir wissen es aus eigener Erfahrung!“ (Gelächter.)

Es kommt zu einer längeren Debatte, die nichts Neues
zu Tage fördert, aber zu dem Ergebnis führt, daß die An-
gelegenheit schließlich sehr verworren liegt.

Del. Feldhus-Zwischenahn gelingt es, die Debatte
wieder auf das wesentliche zurückzuführen. Er nimmt den
Antrag Tenge-Oldenburg, über die 5 Anträge insgesamt zu
verhandeln, wieder auf. (Lautes Bravo!)

Der Antrag Tenge-Oldenburg wird angenommen.
Die Vertreter der einzelnen Vereine begnügen ihre An-
träge. Sie lauten:

**2. Antrag des Krieg- und Kampfgenossenvereins
Seppens:**
Der Oldenb. Kriegerbund wird in mehrere Bezirke
eingeteilt, jedoch in erster Linie nur bezüglich der
Abhaltung des alljährlichen Bezirksfestes anstatt
des Bundesfestes.

3. Antrag des Kriegervereins Huntehofen:
Die jährlichen Sommerfeste finden fortan in
Unterverbänden statt; nur alle 5 Jahre wird ein
Bundesfest in Oldenburg abgehalten.

4. Antrag des Kriegervereins Bedsta:
a) Es werden Unterverbände gegründet tunlichst
nach Amtsbezirken.
b) Das Bundeskriegerfest findet alle 2 oder 3
Jahre statt.

5. Antrag des Kriegervereins Lönigen:
Der Vertretertag findet künftig getrennt vom

Bundeskriegersfest an einem anderen Orte und
zwar im Mai jeden Jahres statt.

Del. Steenken-Gisfelshof beantragt im Namen seines
Vereins, es beim alten zu lassen.
Der Antrag wird mit überwiegender Majorität an-
genommen. (Anhaltendes Bravo und Händelklatschen.)
Die Beratung dieses Gegenstandes hat eine volle Stunde
gedauert.

6. Antrag des Gesamtvorstandes des Bundes:
Statt der Zahl „50“ die Zahl „100“ zu setzen
und das Wort „nicht“ vor „gestattet“ zu streichen.
Der Antrag wird zurückgezogen.

7. Die gleichlautenden Anträge
a) des Vereins „Barbara“ in Oldenburg,
b) des Kriegervereins Landgemeinde Oldenburg,
c) des Gisfelshof-Kriegervereins:

Im § 12 die jedesmalige Zahl „50“ zu streichen
und dafür zu setzen „100“.
Die Anträge werden angenommen.

8. Antrag des Kriegervereins Jever:
Die Zahl „50“ bestehen zu lassen und den § 12
mit folgendem Zusatz zu versehen: Uebernahme
mehrerer Stimmen seitens eines Vertreters ist zulässig.
Derfelbe hat bei Beginn des Vertretertages beim
Voritz anzumelden, wieviel Stimmen er vertritt.

9. Antrag des Kampfgenossenvereins Strückhausen:
Jever Verein hat fortan nur einen Vertreter
zum Vertretertag zu entsenden.
Die Anträge 8 und 9 sind mit der Annahme des An-
trages 7 erledigt.

10. Antrag des Kriegervereins Hohenkirchen:
Die Plätze der Vertreter auf der Vertreter-
versammlung sind mit den Nummern des Vereins
in der Vertreterliste zu versehen.
Der Antrag wird angenommen.

11. Antrag des Kriegervereins Hohenkirchen:
Der Vertretertag wolle für den ganzen Oldenb.
Kriegerbund einheitliche Mägen vorschreiben.
Es wird beantragt, über den Antrag zur Tagesordnung
überzugehen. Der letzte Antrag wird angenommen.

**12. Antrag des Kriegervereins „Kameradschaft“
Seppens:**
Bis zum nächsten Bundesfest ist eine allgemeine
Kopfbedeckung der Gesamtvereine einzuführen.
Der Antrag wird einstimmig abgelehnt.

13. Antrag des Kriegervereins Sternburg:
Vereine, welche für ihre Vertreter Wohnquar-
tiere angemeldet haben, tragen die entfallen-
den Unkosten auch dann, wenn die Quartiere nicht
bezogen werden sollten, es sei denn, daß eine Ab-
meldung mindestens 8 Tage vor dem Vertreter-
tag dem festsetzenden Verein eingereicht wird.
Der Antrag wird abgelehnt.

14. Antrag des Kriegervereins Bunnen:
Es ist darauf zu sorgen, daß der festmar-
sch auf dem Bundeskriegersfest im Interesse der daran
teilnehmenden Kameraden möglichst kurz ge-
macht wird.
Der Antrag wird nach kurzer Debatte fast einstimmig
angenommen. (Lautes Bravo!)

**15. Anträge des Marine-Vereins Oldenburg und
Umgegend und der Kriegervereine Zwischenahn,
Zetel, Kistebe, Bedsta, Nenzenburg und Jever,**
dagegen lautend,

daß das Bundeskriegersfest im Jahre 1905 in einem
der gleichnamigen Orte abgehalten werden soll.
Der erste Verein erweitert seinen Antrag durch
den Zusatz: die Arbeiten der Einrichtung usw.
übernimmt der „Marineverein Oldenburg und
Umgegend.“

Der Verein Jever zieht seinen Antrag zu gunsten Zetels
zurück.

Die Abstimmung geschieht per Stimmgabel, wobei
Zwischenahn mit 140 Stimmen gewählt wurde. Zetel er-
hält 129 Stimmen.

**5. Wahl des Stellvertreters des Vorsitzenden,
des Kassensführers und des Schriftführers des Bundes.**
Wieder gewählt wurden durch Juro Magistralaktuar
Hummel als Stellvertreter des Vorsitzenden, Landesstaf-
fieri Hugel als Kassensführer und Amtskassierer Regahl als
Schriftführer des Bundes, sämtlich in Oldenburg. (Bravo!)

Die Tagesordnung ist damit erschöpft.
Oberst a. D. Kellner nahm nach Schluß der Beratungen
das Wort zu etwa folgenden Ausführungen:

„Kameraden! Ich muß jetzt noch auf eine Sache zu
sprechen kommen, die den Bund als solchen nichts angeht,
sondern nur meinem persönlichen Empfinden entspricht. Es
hat mir schon lange am Herzen gelegen, und ich beziehe es
als eine willkommene Gelegenheit, den versammelten Kameraden
sagen zu können, was mein Herz bewegt. Es ist von gewisser
Seite — ich brauche die Stelle nicht mit Namen zu nennen —
in ganz infamer Art und Weise gegen die Person
des Großherzogs gehetzt worden. Nicht nur bei der
Person des Fürsten ist man stehen geblieben, sondern auch
gegen die fürstlichen Damen ist in der verleumderisch-
sten Weise vorgegangen worden. Wir verurteilen die
schlechte, infame verleumderische Art und
Weise, in der die sprichwörtlich gewordene
Treue und Anhänglichkeit der Oldenburger zum
Thron und Altar untergraben werden soll.
Wir sind bereit, die Mitglieder des Herrscherhauses
gegen alle Anfeindungen mit unseren Leibern zu schützen. Es
erhöte deshalb der Ruf: „An die Gewehre!“ Jever wirkt
an seiner Stelle, in seiner Familie, dort, wohin er gestellt
ist. Wir haben einen Gegenbruch auszuüben, indem wir den
Verleumdungen gegenüber ins Land hineinrufen: „Das ist
nicht wahr. Wir Oldenburger wissen, welchen Fürst wir
haben!“ Wer in das treue Auge unseres Großherzogs schau-
tet, der wird wahrnehmen, mit welcher Seelengüte er seinem
Volk zugetan ist. Oldenburg hat durch das infame Vor-
gehen leider eine traurige Verühmtheit erlangt. Ich
frage: „Wollen wir uns die Treue nehmen lassen?“ Meine
Antwort lautet: „Rimmermehr!“ Ich bitte Sie, helfen
Sie mit in diesem schweren Kampf. Sie wissen, man kann
sich nicht gegen Mordmord und Verleumdungen schützen

aber wir können helfen, daß eine entgegengesetzte Meinung
über unser Fürstentum verbreitet wird, dann wird die Ver-
leumdung verstummen! (Anhaltendes Bravo.)

Del. Feldhus-Zwischenahn: Zum Beweise, daß der Herr
Oberst unsere Empfindungen wiedergeben hat, wollen wir
uns von unseren Plätzen erheben und einstimmen in den
Ruf: „Se. Kgl. Hoheit und das ganze Fürstentum hurra,
hurra, hurra!“ (Die Versammlung stimmte jubelnd ein.)

Nach Schluß der Verhandlungen
trat die Musikkapelle vor der Bahnhalle an, und alsbald
begann der Zapfenstreich. Die Krieger marschierten durch
einige Hauptstraßen zum Festplatz auf dem neuen Marktplatz,
wo großer

Festkommissar mit Damen
stattfand. Der Vorsitzende des Vereins, Amtskassierer Lichten-
berg, hieß die Anwesenden herzlich willkommen und legte die
Leitung des Festes in die Hände des Bürgermeisters
Feigels-Gloppenburg, der sich seiner Aufgabe mit vielen Ge-
schick entledigte. Ein reichhaltiges Programm lag vor:
Musikstücke, Liedervorträge von den vereinigten Gesang-
vereinen Gloppenburgs, vom Doppel-Quartett des Krieg-
ervereins, turnerische Leistungen, komische Vorträge
usw. usw. Jede Nummer war vorzüglich in ihrer Art. Wir
wollen nicht eine Darbietung besonders hervorheben: bei jedem
Vortrag gewann man aufs neue die Ueberzeugung, daß die
Mitwirkenden lange vorher geübt hatten und taten, was sie
konnten.

Oberst a. D. Kellner brachte das Kaiserhoch aus, in
das die Anwesenden jubelnd einstimmten. Stehend sang die
Versammlung im Anschluß hieran „Heil Dir im Siegerkranz“.

Vom Großherzog lief folgendes
Antworttelegramm

„Den Vertretern des Oldenburgischen Kriegerbundes
meinen herzlichsten Dank. Ich freue mich, Sie morgen zu
sehen. Friedrich August.“

Aktuar Hummel schlug vor, folgendes
Telegramm an die Großherzogin
abzusenden:

„Großherzogin von Oldenburg,
Kgl. Hoh., Karlsbad.“

Eurer Königl. Hoheit gestattet sich der heute ver-
sammelte Vertretertag des Oldenburger Kriegerbundes die
ehrerbietigsten Grüße sowie Wünsche für baldige Genesung
zu übermitteln.
Kellner, Oberst a. D.“

Der Vorschlag wurde mit donnerndem Bravo auf-
genommen.

Bürgermeister Feigels-Gloppenburg feierte in markiger
Weise die Person des Großherzogs, mit einem Hoch auf ihn
schließend. Im Anschluß an dasselbe tönte „Heil Dir
o Oldenburg“ durch das Fest.

Obergrenztontrollleur Erreb brachte ein Hoch auf das
Vaterland aus. Den Schluß der Neben machte ein früheres
Mitglied des Gloppenburgers Vereins mit einem Hoch
auf diesen.

Es war schon spät (oder früh!) geworden, als die letzten
Feiernden ihre Abschiede aussprachen.

Am zweiten Festtage

eröffnete morgens die Revue. Eine Anzahl Krieger fanden
sich um 7 Uhr auf dem Kleinbahnhof ein, um sich an einer
Fahrt mit einem Sonderzuge

der Kleinbahn nach Stapelsfeld zu beteiligen. Der Zug bestand
aus 10 zur Personenbeförderung eingerichteten Güterwägen.
Der Betrieb entsprach wohl nicht in allen Teilen den an eine
Eisenbahn zu stellenden Anforderungen, aber dafür ist es
Kleinbahnbetrieb. Auf Bierfässer waren Planken gelegt, die
den Teilnehmern bequeme Sitzgelegenheiten boten. Mancher
Krieger tat einen verführerischen Blick unter die Bank, mußte
aber zu seinem Leidwesen konstatieren, daß die Bierfässer
leer waren. Auf dem ersten Wagen hatte eine Musikkapelle
Platz genommen, und unter deren fröhlichen Weisen, die sich
in das Geringel der Lokomotive mischten, ging es in den
schönen Frühlingsmorgen hinein. Der Weg nach
Gloppenburg, der dreiviertel Stunden dauerte und
durch herrliche Auenwälder führte, wurde zu Fuß
zurückgelegt. Um 8½ Uhr langte man wieder in Gloppenburg
an. Nach einem Spaziergang durch die Stadt begab
man sich zum Bahnhof, um dem

Empfang der Gäste
beizuwohnen. Im Laufe des Vormittags trafen reichlich 7000
Personen ein, so daß Gloppenburg mehr als 10,000 Fremde
beherbergte. Die Vereine begaben sich vom Bahnhof, der
vom Vorstand getroffenen Anordnung entsprechend, direkt in
die ihnen von den Mitgliedern des Empfangsausschusses an-
gewiesenen Lokale.

Betreffs des **Feldgottesdienstes**

war in diesem Jahre eine neue Bestimmung getroffen. Vor-
mittags um 11 Uhr wurde an drei Stellen der Stadt Alarm
geschlagen. Auf dieses Geheiß begaben sich die Vereine gerade-
wegs zum Feldgottesdienstplatz (Wegers Kamp) und nahmen
dieselbst hinter ihren bereits vorher aufgestellten Schildern in
vier Staffeln Aufstellung. Um 11.50 Uhr trat der Großherzog
und Herzogin Sophie Charlotte, begleitet vom Oberhofmarschall
v. Wedderkopff, Major v. Jordan, Oberhausmarschall Graf
v. Vassensky und Fräulein v. Dönnitz ein. Zum Empfang waren
auf dem Bahnhofe der Magistrat der Stadt Gloppenburg
und 12 hochgekleidete Ehrenjungfrauen anwesend. Fräu-
lein Feigels überreichte der Herzogin einen prachtvollen
Blumenstrauß. Um 12 Uhr trat der Großherzog mit Geolge
auf dem Feldgottesdienstplatz ein. Aktuar Hummel brachte
ein dreifaches Hurra auf den Großherzog aus. Zum Emp-
fang waren hier Oberst a. D. Kellner, Amtshauptmann
Barthel und der 1. Vorsitzende des Gloppenburgers Krieger-
vereins Amtskassierer Lichtenberg, anwesend. Oberst a. D.
Kellner überreichte dem Großherzog den Rapport, wonach
129 Vereine mit ca. 3 000 Kriegern anwesend
waren. Amtskassierer Lichtenberg überreichte der Herzogin
Sophie Charlotte einen feierlichen Blumenstrauß. Nachdem
die Herrschaften auf der Tribüne Platz genommen hatten,
begann der Gottesdienst. Neben der Tribüne hatten auf
Sesseln 14 Veteranen aus der Zeit 1848/49 Platz genom-
men.

Die Festrede hielt **Dechant Brunk** wie folgt:
Fürchtet Gott, ehret den König! Ich rede
es mir zur Ehre an, am heutigen Tage, wo in unserer
festlich geschmückten Stadt das Kriegerbundsfest gefeiert
wird, einige Worte an Sie richten zu dürfen. Glänzende
Bänke schmücken die Straßen, Ehrenbogen und Mäus-

landengewinde geben Zeugnis vom heutigen Feste. Sordend lauschen jung und alt der brandenden Marschmusik. Alles ist in fröhlicher Stimmung und nimmt im Festgewande an der Vereinsfeier den regsten Anteil. Welch herrlicher Anblick, als die stattliche Reihe ruhiger Krieger in tadelloser Ordnung, den wehenden Fahnen folgend, sich durch die Straßen bewegt. Was hat nun dieses alles zu bedeuten, meine lieben Freunde? Die Fahnen, die Wäpfe, der Festzug? Es ist eine Erinnerung an den Krieg mit all seinen Schrecken, die Erinnerung an den Sieg mit all seinem Jubel, die Erinnerung an den Frieden mit all seinem Segen. Ja, ein Stück Weltgeschichte steht an unserem Geiste vorüber, wenn wir das heutige Fest recht verstehen. Nur wer den Krieg mitgemacht, oder in Kriegszeiten gelebt hat, weiß, was es heißt, Krieg zu führen. Wer all das Kriegsgelend gesehen, von demselben gehört, oder dasselbe gar gelitten hat, der weiß es auch, was es heißt, in Friedenszeiten leben, der begreift, wie alles daran gesetzt werden muß, den Krieg zu meiden, oder doch zu kürzen und zu lindern. Den kurzen Krieg, den glorreichen Sieg, den jetzt schon lange währenden Frieden, wenn haben wir dies alles nicht Gott zu verdanken? Sie wissen es alle, den jetzt schon lange währenden Frieden der Friedensliebe unseres glorreich regierenden Kaisers, den kurzen Krieg, den glorreichen Sieg, den Gott der Eintracht und Kraft des deutschen Heeres, der deutschen Kämpfer. War es deshalb nicht wohl eine glückliche Idee, daß nach den glorreichen Taten die heimgekehrten Sieger allerorts sich vereinigen zu Kriegervereinen, um das Andenken an die großen Errungenschaften wach zu halten, sich selbst zur Freude, zur Aufmunterung der Jugend? Darf es uns da Wunder nehmen, wenn solche Männer Feste der Freude und des Triumphes feiern? Haben wir nicht Grund genug, uns mit ihnen zu freuen, eingebend der ruhmreichen Vergangenheit und in der zuverlässigen Hoffnung, daß bei solch brüderlichem und mutigem Zusammenhalten uns der Friede noch lange erhalten bleibe? Diese Erinnerung an die Taten unserer Krieger müssen uns aber auch mit Dank erfüllen gegen Gott, den allmächtigen Schlichter. Ihm gab unser unvergesslicher Kaiser Wilhelm I. der Große, die Ehre in den kurzen, denwichtigen Worten: „Welch eine Wendung durch Gottes Güte!“ Diese Erinnerung muß uns aber von neuem entflammen zur Liebe und Treue gegen unser Vaterland, gegen unsern Fürsten. Und das besonders auch deshalb, weil Gott der Herr es will; sagt ja der Apostel Petrus: „Fürchtet Gott und ehret den König!“ und der Apostel Paulus: „Es gibt keine Gewalt außer von Gott.“ Jede bestehende Regierungsgewalt also ist von Gott gesetzt, ist ein Ausfluß des göttlichen Willens und der göttlichen Macht, ist folglich ein Abbild der Herrschaft Gottes selbst, der sich ihrer bedient, um die Welt zu lenken, zu leiten und zu regieren. In neuerer Zeit ist nun in bezug auf die Gewalt der weltlichen Obrigkeit eine Anschauung aufgekommen, und sie findet, wie es scheint, immer weitere Verbreitung, welche nothwendig mit der gesunden Vernunft, noch mit der christlichen Offenbarung in Einklang steht. Das ist die Anschauung, nach welcher die weltliche obrigkeitliche Gewalt nicht von dem König aller Könige und von dem Herrscher aller Herrscher ausgeht, sondern von den Untertanen. Nach ihr ist das Volk souverän, besitzt alle Gewalt, und überträgt dieselbe nach seinem Belieben auf diese oder jene Person. Ich sage, diese Anschauung steht im Widerspruch mit der gesunden Vernunft. Oder, wie ist es denkbar, daß die oberste Gewalt von denen ausgeht, die ihr zugleich unterworfen sind? Und wie kann dabei die gescheiterte Ordnung der menschlichen Gesellschaft bestehen? Wenn das Volk im Besitze der obersten Gewalt ist, dann ist seine Aufhebung gegen die weltliche Obrigkeit, dann ist die Revolution kein ständiges Verbrechen mehr, sondern nur der erlaubtste Gebrauch, den das Volk von seiner rechtmäßigen Gewalt macht. Und auch heute bilden diejenigen, welche das Wort Volkssouveränität im Munde führen, nur eine Partei, welche das Volk tyrannisieren und mit dessen Hilfe ihren eigenen Willen durchsetzen wollen. Unglücklich das Volk, welches den gleißenden Worten solcher Wähler Gehör leiht, welche sich durch ihre Schmeicheleien und Versprechungen umgarnen und zum offenen Aufstande hindrängen läßt! Vergleichend Volksbegleiter verstehen wohl goldene Berge, behalten aber dieselben für sich, sie reden von Freiheit, halten aber dem betrogenen Volke ein Loch auf, wie es nie eins getragen, sie getrocknet dasfelbe herlos, nachdem es ihnen als Fußstapfen zur frevelhaften Selbstbehauptung gedient hat. Am entsetzlichsten aber erklärt sich gegen diese falsche Anschauung, als wenn alle Gewalt vom Volke wäre, die christliche Offenbarung; denn der Apostel Paulus sagt: „Es gibt keine Obrigkeit als nur von Gott und welche da sind, die sind von Gott geordnet.“ Wer demnach sich der obrigkeitlichen Gewalt widersetzt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes. Welcher Christ kann in klaren und bestimmten Ansprüchen der göttlichen Offenbarung noch von der Souveränität des Volkes reden! Es ist also keine Gewalt als nur von Gott und diese alle christliche Anschauung findet ihren Ausdruck darin, daß sich unser christlichen Fürsten „Herrscher von Gottes Gnaden“ nennen.

Was folgt denn nun aus dem bereits Gesagten? 1. Daß der Untertan seiner Obrigkeit gehorchen muß, weil Gott der Herr es so will. „Weiß dem Kaiser, was des Kaisers ist“, so lautet das Wort und der Befehl des Sohnes Gottes, Jesu Christi, unseres Herrn. Und was der Sohn Gottes auf Erden geleistet und selber getan hat, indem er nach den Weisungen des Vaterslandes lebte, das haben auch seine Apostel gelehrt. So schreibt der heilige Petrus: „Seid untergeben jeder menschlichen Gewalt um Gottes willen, sei es dem König als Vorgesetzten oder den Statthaltern als durch ihn Gesetzten zur Bestrafung der Uebelthäter und zur Belohnung der Guten, weil es so der Wille Gottes ist.“ Und dasselbe sagt der heilige Paulus im Römerbrief: „Jede Obrigkeit ist von Gott gesetzt, wer sich darum der Obrigkeit widersetzt, stellt sich der Anordnung Gottes entgegen.“ Es muß also der Christ der weltlichen Obrigkeit gehorchen, weil es Gott so will und befehlt, weil es eine Forderung der Religion ist. Wo darum Religion ist, da wird auch der Obrigkeit wegen Gott Gehorjam geleistet.

Das wissen auch die Feinde der Ordnung, die Männer des Umsturzes, recht wohl. Deshalb gehen sie überall darauf hinaus, dem Volke die Religion zu nehmen, in der richtigen Erkenntnis, daß sie dann das Volk, wenn dasselbe religionslos ist, leicht zum Aufbruch und zur Empörung gegen die Obrigkeit mißbrauchen können. Denn ohne Religion gibt es keine Ruhe, kein Recht, keinen Gehorjam

mehr. Deshalb wollte auch der hochselige Kaiser Wilhelm I., daß dem Volke die Religion erhalten werde. Religion kann aber nur dem Volke erhalten bleiben, wenn in den einzelnen christlichen Familien religiöser Geist herrscht, die Kinder von zarter Jugend an in Religion erzogen werden, wenn Kirche und Schule Hand in Hand gehen, wenn in den christlichen Familien gebetet wird. Aus dem Glauben, daß die Obrigkeit von Gott ist, folgt 2.: Daß jeder einzelne Untertan gehalten ist, je nach seinen Ständen sich zum Dienste des Vaterlandes zu befähigen, ein nützlich Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden und zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Kräften beizutragen, oder kurz gesagt: Jeder Untertan muß das Vaterland lieben, das Vaterland verteidigen. Würde also das Vaterland angegriffen, dann wäre der Untertan zu dessen Verteidigung zur Wehr des Feindes verpflichtet, und müßte für das Vaterland einstehen mit Gut und Blut. Und dazu sind wir bereit, dazu werden wir immer bereit sein. Gut und Blut auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Können wir zu Gott, daß uns der segensbringende Friede noch lange erhalten bleibe. Zielt ja das ganze Denken und Trachten unseres glorreich regierenden Kaisers darauf hin, seinem Volke den Frieden zu erhalten. Sollte aber ein Feind in ruchloser Weise die Kriegsfahne in unser Vaterland hineinschleudern, dann würden wir uns alle wie ein Mann erheben und dem Rufe unseres Kaisers folgen, entweder zu den Waffen greifen oder wie im Jahre 1870 daheim für unsere Krieger Liebesgaben sammeln und wie Moses unsere Hände zum Himmel erheben, um den Sieg auf unsere Fahnen herabzulassen. Dann soll der Feind erfahren, wie stark ein einiges Volk ist, und wie ein Volk, welches Religion hat, freudig und bereitwillig für das Vaterland gerne alles opfert, nicht bloß das Gut, sondern auch das Blut. Dulce et decorum est pro patria mori: Süh ist es und ruhmvoll, für das Vaterland zu sterben.

Es erübrigt nun noch, einer dritten Pflicht Erwähnung zu tun, und das ist die wichtigste Pflicht der Untertanen, für ihre Obrigkeit zu beten. Ganz unabweisend und für uns Christen maßgebend sind die Worte des Apostels Paulus in seinem ersten Briefe an den Timotheus, wo er schreibt: „Ich ermahne zuerst und vor allem zu verrichten Gebete, Bitten, Fürbitten, Dankgebungen für alle Menschen, für Könige und alle, welche in Ansehung sind, damit wir ein still und ruhiges Leben führen in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit; denn dies ist gerecht und angenehm angesehen Gottes, unseres Erretters, welcher will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.“ Wie gewissenhaft die ersten Christen dieser Pflicht nachkamen, sagt uns Tertullian, wenn er schreibt: „Wir beten für die Kaiser, für die großen Mächte des Staates um glückliche Zeiten, um eine glückliche Regierung, um Verlängerung ihres Lebens und ihrer Herrschaft; wir beten, Gott wolle ihnen alles geben, was sich Menschen und Kaiser nur wünschen können.“ Der Hinweis des Apostels folgen auch wir treu und gewissenhaft, indem wir an jedem Sonn- und Festtage von den Kanzeln mit unseren Gemeinden beten für unseren geliebten Landesvater, unseren Großherzog, unsere teure Landesmutter, die Großherzogin und für das ganze großherzogliche Haus und für alle, welche dem großherzoglichen Hause anverwandt und angetan sind, damit uns zuteil werde, was der Apostel andeutet: Ruhe und Friede diesseits und die ewige Seligkeit jenseits.

Ich komme zum Schluß, indem ich Sie ermahne an das, was uns der Kriegereverein und seine Fahne zuruft: Seien wir einig, seien wir ruhig und halten fest und unerschrocken zu unsern Fürsten von Gottes Gnaden, denn die deutsche Einheit, die Gründung des einen deutschen Reiches ist das Höchste, was 1870/71 erkämpft ist. Was nützen uns die Milliarden von Kriegsentlohnungen, was der Länderverwerb, wenn wir noch die ruhige Herrschaft der deutschen Staaten zu ertragen hätten! Diese Einheit und Eintracht wollen wir deshalb lieben und pflegen in unseren Familien, in unseren Vereinen und unseren Gemeinden in Friedens- und in Kriegszeiten. Auch ruft uns die Vereinsfahne von neuem ins Gedächtnis all die treuen, braven Krieger, die im Kampfe fürs Vaterland gefallen oder nachträglich an den erhaltenen Wunden erlagen und nun schlummern im stillen Schoße der kühlen Erde. Wie sie mutig ihre Fahne folgten und für das indigne Vaterland Gut und Blut eingestiftet haben, so können wir uns ihrer nur würdig mahnen, wenn auch wir stets kämpfen für alles Gute, alles Wahre, alles Schöne und Gott Wohlgefällige. Möge dieser Kampf für jeden von uns ein Sieg werden und uns hinführen in das Reich des ewigen Friedens. Das wolle Gott! Mit Gott für Kaiser, Großherzog und Vaterland! Amen.

Nach der Predigt spricht der Großherzog die Front ab und überreichte einigen Kriegern, die sich um die Pflege des Kriegerevereins besonders verdient gemacht haben, Auszeichnungen. Die Gebrüder sind folgende: Amtsaktuar Lichtenberg, Cloppenburg, Buchhalter Berg, Zwischenahn und Rentner Lampe, Jever, denen das Kriegerevereinsdiploma überreicht wurde.

An den Feldgottesdienst schloß sich der

Festmarsch

an, der sich durch die Langenstraße über den Esch nach dem neuen Marktplatz bewegte. An der Langenstraße war für den Großherzog eine Tribüne errichtet.

Um 1,06 Uhr fuhr der Großherzog wieder mit dem jahresplanmäßigen Zuge nach Eschfeld und ging von dort mit der „Lenahn“ in See.

Um 3 Uhr begann auf dem Festplatze großes Militärkonzert und das Volksteil. Um 5,30 Uhr nahmen die Festbälle ihren Anfang, die an drei Stellen (auf dem Festplatze im großen Tanzplatze (2 Ställe), in der Waschhalle und im Hotel Verghoff) stattfanden.

Doch nicht lange konnten die Krieger an den Veranstaltungen teilnehmen, bald schlug die Stunde, in der sie sich zum Bahnhofe begeben mußten, um die Güte zu erreichen, die sie wieder in ihre Heimat bringen sollten.

Als Andenken haben die Teilnehmer eine

Festsetzung

mitgenommen, herausgegeben vom Kriegereverein Cloppenburg. Die Triestelle enthält einen schönwollenen Festzug, in dem der Dichter (Herrn. Jünke) die Empfindungen der Cloppenburg in Versen wiedergegeben hat. Das Erinnerungsblatt enthält weiter einen interessanten Artikel über die Entwicklung des Festortes und des Kriegerevereins im besondern.

Die Stadt Cloppenburg ist, wie so viele deutsche Städte, aus einem besitzigen abigen Wohnort des Mittelalters hervorgegangen, und zwar aus der „Cloppenburg“, deren Hauptgebäude zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts der

Graf Otto III. von Tecklenburg an der Stelle errichten ließ, wo sich jetzt das Amtsgebäude befindet. Die Burg ist im Jahre 1716 völlig abgebrannt. Da hierbei fast alle Dokumente und Akten den Flammen anheimfielen, sind die auf uns überkommenen Nachrichten über die Geschichte der Burg und der Stadt während der ersten Jahrhunderte ihres Bestehens recht dürftig. Das älteste vorhandene Schriftstück ist aus dem Jahre 1435. Es ist die Urkunde, durch die der Fürstbischof von Münster, Heinrich Graf v. Moers, in dessen Besitz Cloppenburg inwändig gekommen war, den im Schutze der Burg Wohnenden als Dank für geleistete Kriegsdienste städtische Rechte und das noch heute geltende Wappen verleiht.

Etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurden die Befestigungen der Burg dem Stande der Kriegsunfähigkeit entsprechend ausgebaut und damit der Umfang zur Stadterweiterung gemacht. Letztere ging aber nur langsam vorwärts; Hungersnot und Kriegsgeschichte hinderten die Entwicklung des Ortes, der namentlich im Jahre 1590 durch die Grafen von Berg, die mit spanischen Söldnern raubend und plündernd umherzogen, zu leiden hatte.

Der Verein wurde am 7. November 1877 von 28 Cloppenburgern gegründet und zählt heute 202 Mitglieder. — An diesen Artikel schließt sich ein poetischer Gruß von Emil Fleitner: „Willkommen in Cloppenburg“. Ein Artikel „Die freiwillige Kassenbewachung 1870, Gedicht von Georg Rujeler: „Attade der Oldenburger Dragoner bei Mars la Tour“ und zwei kurze Erzählungen vervollständigen das Blatt.

Wir schließen unseren Bericht mit einigen

statistischen Angaben.

Der Bund hat im ganzen genommen um 316 Mitglieder. 30 Vereine haben zugenommen, bei 36 Vereinen hat sich die Mitgliederzahl verringert. 28 Vereine sind in ihrer Mitgliederzahl unverändert geblieben. Der Bund hat 18,829 Mitglieder, 928 Vereinsfreunde. Darunter sind 255 Ehrenmitglieder, 122 Offiziere, 1780 Kriegsteilnehmer. Das Barvermögen der Vereine beträgt 166,519,23 Mk. Es sind gezahlt von den Vereinen 4915,41 Mk. an Unterstufungen, 7292,07 Mk. an Sterbegeldern. Der größte Verein ist der Oldenburger Kampfgemeinschaft mit 602 Mitgliedern, der kleinste der Kriegereverein Accum mit 16 Mitgliedern. Ueber 800 Mitglieder haben der Oldenburger Dragoner-Verein (344), der Oldenburger Kriegereverein (326), über 200 die Vereine Delmenhorst (247), Jever (237), Rabel, Kampfgemeinschaft (216), Zwischenahn (212), über 100 die Vereine Eschfeld (194), Hude (190), Westerstede (189), Brate, Kriegereverein (181), Oldenburg, Vandamme (179), Nordenham (175), Edlingen (170), Gandersee (169), Dittlage (165), Cloppenburg (163), Delmenhorst, R. und Landw.-V. (162), Oldenburg, Osten v. Landg. (161), Lunden (160), Oldenburg, v. d. Heilgengeist (156), Berne (151), Moorreim (148), Bockhorn (147), Westerstede (142), Strichhausen, Kriegereverein (141), Wardenburg (139), Bunt (137), Wildeshausen, Kriegereverein (137), Altes, Germania (136), Raborst (135), Kallstede (133), Jatel (133), Ohmstedt (132), Zaderberg (126), Bedtha (126), Burgersfelde (125), Oldenburg, Marineverein (120), Edemede (119), Satten (118), Sage (117), Rodentkahn (115), Holzwärden (114), Sammelwärden (112), Barel, Kameradschaft (111), Hohenkirchen (110), Oldenburg, Barbara (110), Hahn (108), Essen (104), Stuhl (104), Strichhausen, Kampfg.-Verein (102), Vleunde (101), Eschhorn-Wahndorf (100).

Die Krieger schießen von einander mit dem Ruf:

„Auf Wiedersehen in Zwischenahn!“

Deutscher Reichstag.
96. Sitzung.
Berlin, 11. Juni.

Das Haus erledigt zunächst **Wahlprüfungen.** Die Wahlen der Abg. Stodmann (Reichsp.), v. Oldenburg (konf.), v. Malhan (konf.), Meng (konf.), Wommien (Frei. Ztg.), Meier-Jobst (Frei. Ztg.), Dorn (nrl.) und Barthoff (Frei. Vereinig.) werden für gültig erklärt. Ueber die Wahlen der Abg. Volk (nrl.), Korstant (Pole) und Fruch (Hr.) wird Beweisführung beschloffen. Der Bericht über die Wahl des Abg. Gichhoff (Frei. Ztg.) wird an die Kommission zurückverwiesen.

Es folgten Berichte über Petitionen.

Die deutschen Darmhändler und Darmimporteure und der Verein deutscher Würstfabrikanten erbitten Vereiner der Darme von der Fleischschau, sowie Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Rindfleisch unter vier Kilogramm, ferner von Jungen und Lebern zur Würstfabrikation.

Im Laufe der Debatte verlangt Abg. Held (nrl.) schärfere Handhabung der Grenzsperr, namentlich gegen Amerika, da Deutschland genügend Schweine erzeuge.

Abg. Strombe (Hr.) beantragt, die Petition der Darmhändler dem Reichstangle zur Erlebung zu übermitteln, während die Kommission Uebergang zur Tagesordnung beantragt hat.

Geheimrat Dumm erklärt, den Wünschen der Darmhändler würde möglichst Rechnung getragen. Die Arbeiten zur Revision des Fleischschauengesetzes seien im Gange.

Abg. Fischer (Soz.) bekämpft die Ausführung des Abg. Held.

Abg. v. Staudy (Dtsch.-Konf.) beantragt, über die Petition der Darmhändler zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Erzberger (Hr.) schließt sich dem Vordränger an.

Abg. Müller-Sagan (Hr.) wendet sich gegen eine weitere Verschärfung der Bestimmungen des Fleischschauengesetzes.

Abg. Graf Dröla (nrl.) bekämpft scharfe Grenzsperr im Interesse der Landwirtschaft.

Geheimrat Dumm legt dar, die Lage sei für die Darmhändler nicht so schlecht, denn die Darmimporten steigere sich fortgesetzt.

Darnach wird die Petition auf Antrag des Abgeordneten Müller-Sagan von der Tagesordnung abgesetzt, ebenso die Petitionen über Einführung des Fleischschauengesetzes für Hamwerker und Unterdrückung schlechter Literatur und Kunsterzeugnisse, sowie der Antrag des Grafen Hompey (Hr.) betr. Aenderung des § 175 des Strafgesetzbuches. Eine Reihe Petitionen wird ebenfalls erledigt nach den Anträgen der Kommission.

Nächste Sitzung: Dienstag 2 Uhr. Tagesordnung: Mühlgeschneide, Logenrechte, Eisenbahnvorlage Dar-es-Salaam, Serwisgesetz, Resolution Gröber betr. Einquartierungskosten und Kaufmannsgericht.

ie
he